

Viele Dörfer feiern in diesen Wochen Erntedankfeste. Sie nehmen unter anderem eine alte biblische Tradition auf. Am Beispiel von Saat und Ernte werden wir an Wachstum und Gedeihen erinnert, aber auch an Werden und Vergehen. Ohne Saat keine Ernte, keine Grundlagen für Entwicklung und Reife. Mit der Ernte werden die Ergebnisse, die Früchte, die Mittel zum Leben eingefahren. So gesehen ist für mich Erntedank auch ein Fest zur persönlichen Bilanz meiner Lebensernte. Aber stimmt denn das weisheitliche Wort: „Was der Mensch sät, wird er ernten?“ Autoritär klingt der Satz, der mich an meine Kindheit erinnert: „Du musst die Suppe auslöffeln, die du dir selbst eingebrockt hast!“ Was der Mensch sät, wird er ernten – klingt nach einem festen Wertesystem, nach gut und falsch, nach ge-

# Ohne Saat keine Ernte

rechter Strafe oder Belohnung: Natürlich lehrt uns unser Leben, dass wir Zeitgenossen nicht immer ernten, was wir säen. Ich denke an die verzweifelten Mühen unserer Milchbauern.

Sie produzieren frische Milch zu Dumpingpreisen. Keiner von ihnen kann davon leben, ohne ökonomisch in die roten Zahlen zu kommen. Mir blutet mein Herz, wenn ich die Bilder der letzten Wochen sehe. Ich habe vor Augen, wie tausende Liter Milch in Güllewagen auf die Felder ausgebracht werden. Andererseits verstehe ich die Wut der Bauern, die zu solchen drastischen Protesten gereizt sind. Wie verzweifelt müssen sie

sein? Was der Mensch sät, wird er ernten?! Ans Licht treten die Spannungen zwischen Ursache und Wirkung. Was der Mensch

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

sät, wird er ernten – appelliert auch an meine Eigenverantwortung. Es ist eben nicht egal, was du tust, was du glaubst und was du denkst.

In diesem Jahr gehören folgende Gaben mit an den geschmückten Erntedank-Altar. Symbolisch stelle ich die Bilder der Menschen vom 5. September auf die Altarstufe. Ich bin dankbar und froh über so viel Courage gegen Rechts und für das Rudern gegen Krebs in

„Neuruppin bleibt bunt!“

Sodann stelle ich das Bild einer Rentnerin dazu. Sie wohnt in einem Dorf unseres Landkreises.

Täglich besucht sie ihre pflegebedürftige

Schwester im

Heim. Auch am Wochenende, wenn kein Bus in die Kreisstadt fährt. Ich bin dankbar und froh über so viel Aufopferung und Liebe.

Die Altarstufen würden nicht ausreichen, um all die namentlich zu erwähnen, die sich ehrenamtlich in unserer Gesellschaft engagieren. An diesem Wochenende bin ich dankbar und froh, dass sich Wahlhelfer für die Wahllokale bereit erklärt haben.

Ich werde hingehen, mein demokratisches Wahlrecht ernst nehmen und aufrecht wählen – mehr als nur zwei Kreuze irgendwohin zu machen. Dabei setze ich mein Vertrauen in das wunderbare Psalmwort: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ (Psalm 126,5). Zur Stunde der Bilanz wird Gott die Geschicke und die Geschichte wenden in Recht und Gerechtigkeit. Das ist mehr als eine schöne Träumerei, sondern Sinn übergreifend und ermutigend für mein heutiges Handeln. Übrigens heißt der Spruch aus dem Galaterbrief vollständig so: „Gott lässt keinen Spott mit sich treiben, was der Mensch sät, wird er ernten.“

– **Wolfgang Rein**

\*

*Der Autor ist Geschäftsführender Pfarrer der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ruppin.*

26.27. Sept. 2009

– ANZEIGE –